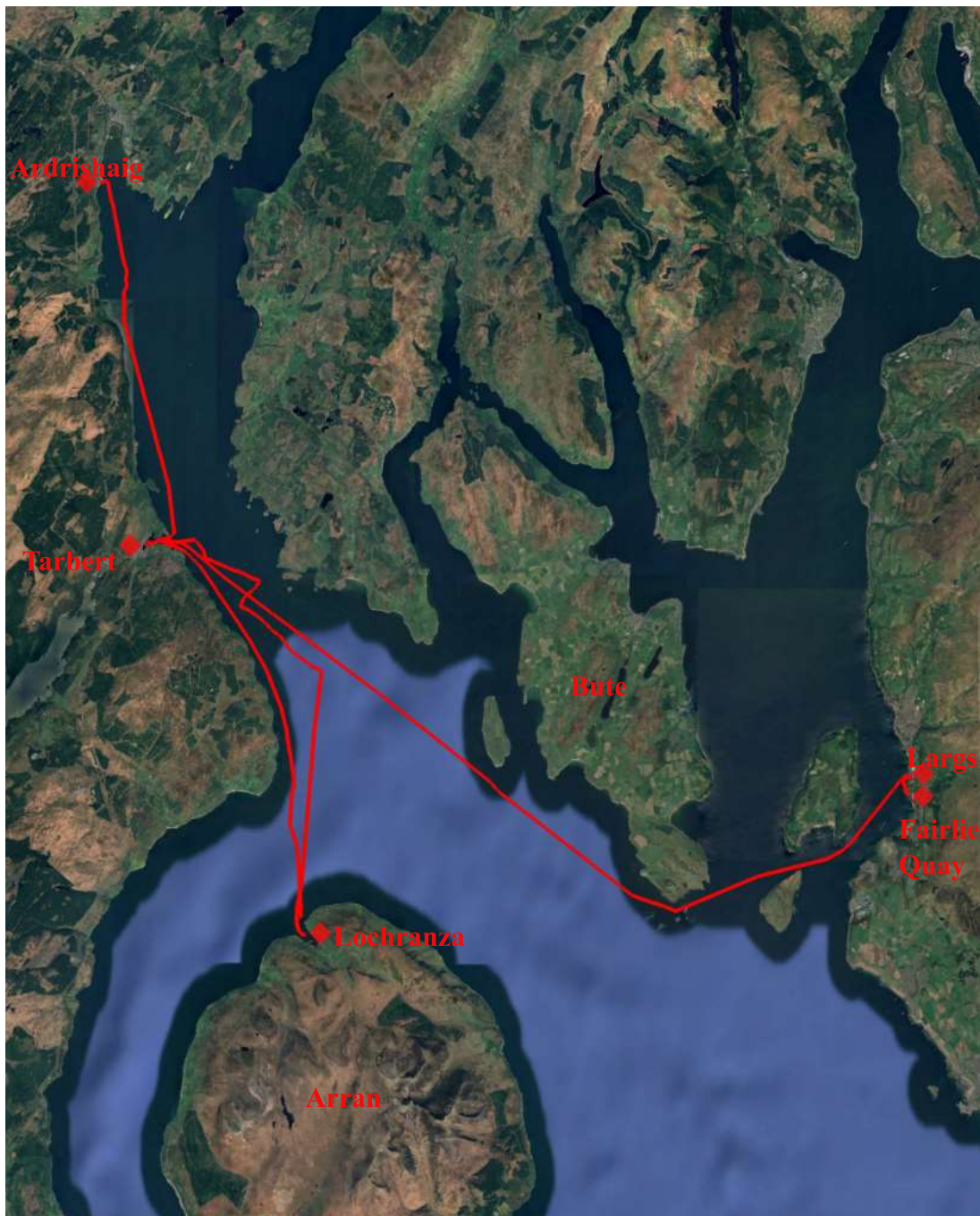


8. Bericht: Ardrishaig
56°0.7' N 5°26.8'W
Fairlie Quay
55°45.9'N 4°51.4'W
4. bis 19. September

Routenübersicht



Mittwoch, 4. September. Letztes Morgenessen mit Raymond. Er geht duschen und packt dann seine Sachen. Alex macht mit dem Schleusenwärter ab, um 11:45 zusammen mit einem anderen Boot hinaus zu schleusen. Raymond wird noch dabei sein. Wir machen einen Spaziergang und beobachten die Boote, die vor uns hinaus schleusen. Die *Nauticat* liegt noch am alten Ort, macht sich langsam bereit. Nach ihr machen sich zwei weitere Boote auf den Weg in die Schleuse, die Tore schies-



sen sich, es geht runter, auf der *Nauticat* hantiert der alte Mann mit den Leinen,

wird frei und verlässt als erster die Schleuse. Die andern folgen im Gänse-



marsch, winken, sammeln die Leinen ein und laufen aus. Alles klappt bestens, gemächlich und routiniert handhaben die





Crews das Procedere. Der Hund schaut interessiert zu. Nach etwas über 20 Minuten sind alle draussen auf dem offenen Wasser. Um 11:30 machen auch wir uns bereit. Wir fahren als zweite ein und ma-



chen fest. Alex geht bezahlen, wir sind einen Tag länger geblieben und haben zweimal Strom genommen. Dann geht es zum letzten Mal runter auf Meereshöhe .



Wir machen am Ende des Ponton fest,



Alex gibt noch zwei Männern am Ponton Auskunft, dann begleiten wir Raymond zum Bus. Der Abschied ist nicht wirklich traurig, wir werden Anne und Raymond in Ålesund und Stordal auf unserer bevorstehenden Norwegen Reise bald wieder zu sehen; ein gutes Gefühl. Alex und ich gehen zurück aufs Boot, wir wollen gleich los.

Auf dem Rückweg springt mir wieder einmal eine lustige Gartendekoration ins Auge! Mit so wenig zaubern diese Figuren ein Schmunzeln auf die Gesichter von



Passanten und Freude am Leben in den steinigen Garten. *Silmaril* erwartet uns.



Auf dem Ponton zwitschert etwas: auf einem Gummiboot steht ein winziger Käfig, der arme Vogel hat wenig Aussicht, bloss enge Stäbe! Wer transportiert diesen armen Kerl auf einem Gummiboot! Es ist



13:50. Wir wollen noch Tarbert erreichen. Abschied von Ardrishaig: gute Erinnerun-



gen aus verschiedenen Zeiten auf unseren Reisen! Nur 9sm zu segeln bis Tarbert. Wind gegen Strom, einige Regenschauer und absolut keine Möglichkeit, die Segel



zu hissen. Nach anderthalb Stunden erscheint das Stonefield Castle Hotel im Wald hinter der Halbinsel Baremore und wir nähern uns der Einfahrt zum Hafen. Ich steure auf unsere wohlbekannte Box zu und um 15:30 liegen wir gut vertäut. Alte Bekannte sind auch da, hinter uns innen am Längssteg die *Lady Jennifer*, hinter ihr das vergammelte Holzboot von Stewart in Restaurierungsarbeit, ihr ge-

genüber aussen am Steg die *Sea Spray*, neben uns in der übernächsten Box die *Alouette* mit Ausblick auf die Ruine von



Tarbert Castle über dem Hafen. Es ist ein gutes Gefühl, unsere Rundreise 2024 hier fast zu beschliessen. Wir kennen die Leute im Büro, Kayla, Darron, Shanon und Garry, die Beizen und die Einkaufsmöglichkeit. Gas wird am Freitag geliefert. Alles



gut! Im Starfish gehen wir essen, eine neue Führung befriedigt mit Küche und Bedienung und gutem Bier. Wir besorgen noch Brot im Coop und gehen zufrieden schlafen.

Donnerstag, 5. September. Hafentag. Eine lange Dusche weckt uns. Ich wasche die Fendersocken und alle Lappen, die vor Dreck fast stehen! Die Frau in der Waschküche, sonst sehr grantig, ist heute unglaublich freundlich, wechselt mir eine Note und fragt, ob ich alles schaffe!! Wir beginnen mit Aufräumen. Alex will herausfinden, was knackst beim Autopiloten. Ich helfe, nichts gefunden. Beide machen wir Ordnung. Der dunkelhäutige Nachbar im total vergammelten Holzboot arbeitet heute an seinem Kahn; er bekommt das alte Kabel. Wir machen eine Liste, was wir erledigen und sicher nicht vergessen wollen. Ein Schläfchen erfrischt die Lebensgeister. Alex kümmert sich um den letzten Abschnitt der Reise von Norwegen nach Hause, ich schreibe. Gemeinsam wandern wir zum Büro. Vielleicht haben sie einen Vorschlag, wen wir anfragen könnten, beim Segelbergen zu helfen; unser Kontaktmann Larry nimmt das Telefon nicht ab. Das kennen wir. Später fragt Alex die Frau von Davie auf dem Boot mit dem Kohleofen vorne am Längssteg. Er ist nicht auf dem Boot, sie will ihn aber fragen. Also warten wir mal ab. Um 19:00 gehen wir im Red Herring essen. Das Essen ist wirklich gut, mein Lamm fast "rear", wie bestellt, die Unterhaltung mit der Bedienung anregend. Die junge Frau spricht bestens Deutsch. Ihre El-

tern sind Deutsche. Sie leben hier seit Jahren. Mit ihrer buschigen roten zum Schwanz gebundenen Mähne sieht sie eher Irisch aus. Zufrieden schlendern wir dem Wasser entlang zur Marina, kurzer Stopp beim Klo, dann Frage an Stewart, der noch immer an seinem Holzkahn arbeitet, ob er einen Kanister brauchen kann, ja natürlich, er holt ihn gleich. Gute Nacht!

Freitag, 6. September. Wir erwachen zu einem unglaublich schönen warmen Tag. Alex hisst das Trysegel, lässt es eine Weile im Wind ganz trocknen und bringt es dann in die Achterkammer. Er füllt Wasser ein, geht ins Büro, um zu sehen, ob das Gas angekommen ist. Nein, kommt erst später. Da die Wetterprognosen gut sind bis am Sonntag, wollen wir nach Lochranza auf der nördlichen Spitze der Insel Arran segeln und die Destillerie besuchen. Wir starten um 12:30. Stewart schläft noch



oder ist unterwegs. Langsam kurve ich aus der Marina hinaus, vorbei an den verschiedenen Bojen, Richtung Landzunge

mit dem Fähranleger dahinter. Die kritische Einfahrtsboje erscheint, sie muss



knapp auf Steuerbord stehen. Zwei Mantelmöwen schlafen auf den Felsen, dann um die Landzunge hinaus aufs freie Wasser. Draussen bläst es mit 8kt bis 12kt, R2 ist noch im Grossegel, kurze turbulente Wellen begrüßen uns: Strom gegen Wind. Einige andere Segler sind aufgebrochen, um das herrliche Wetter auszunützen. Über uns ein wolkenloser Himmel,



ein wenig Dunst verwischt die Küstenkonturen. Er kommt uns entgegen auf dem Weg zurück in den Hafen. Der Küste entlang nach Süden segeln geht nicht. Wir werden kreuzen müssen. Erst refft Alex aus auf Reff 1, ich beobachte die Schwimmer und den nahen Fischer. Keine auf unserer Route. Über uns ein wolkenloser Himmel, ein wenig Dunst verwischt die Küstenkonturen. Alex versucht, die Änderung der Geschwindigkeit durchs Wasser mit dem SOG, die er im Kanal vorgenommen hat, anzupassen. Die Logge zeigt zu viel an. Er sitzt am Navipult und hirt. Kurz vor der Küste rufe ich, wir wenden. Gesagt getan, wir laufen wieder nach Mitte Loch bis wir in direktem Kurs auf Lochranza halten können. Der



Wind dreht nicht, wie er soll. Alex refft ganz aus, mit vollem Gross rauschen wir sehr hart am Wind durch die kleinen steilen Wellen, immer noch gegenan. Ringsum segeln viele Schiffe. Eine solche Szenerie haben wir auf dieser Reise noch nie gesehen. Das Wetter hat sie alle aufs Wasser gelockt! Vor uns verlässt die Fähre

ihren Anleger an der Küste der Kintyre Halbinsel und steuert auf Lochranza zu. Sie erreicht den Pier gut vor uns. Wir nehmen die Segel runter und fahren langsam auf die vielen Bojen zu. Die meisten sind farbige private Bälle, wie wir anneh-



men. Beim Näherkommen sehe wir blaue flache, wahrscheinlich die Gästebojen. Wir nehmen eine etwas weiter in der

Bucht. Der Wind spielt mir einen Streich und ich muss eine Runde anhängen, dann erwischt Alex sie und wir sind angekommen. Wir machen ein Schläfchen. Einer



unserer Nachbarn tuckert mit sechs Personen im Dinghi zum Ponton. Bei so wenig Wellen werden sie bestimmt nicht



Sonne noch auf die Ruine des Schlosses aus dem 13. Jahrhundert. Zum Abendessen koche ich den Blumenkohl und überbacke ihn mit einer feinen Käsesauce. Es ist ein friedlicher wunderbarer Abend. Alex legt sich ein wenig hin, ich beobachte den Sonnenuntergang. *Silmaril* schwoit im Takt mit den anderen Schiffen. Die Fähre legt ein letztes Mal an dann verschwindet die Sonne hinter dem Horizont.



nass! Hinter uns sind unterdessen einige Segler angekommen. Vor uns scheint die



Samstag, 7. September. Die Nacht war für mich ein wenig gestört, Wind und Strom haben das Boot immer wieder an die Trosse oder den Haken an der Boje



getrieben und Lärm gemacht. Um 06:45

stehe ich auf, fast wolkenloser Himmel, nur feine Schleier ziehen hoch oben. Die Fähre legt eben an. Nach dem Morgens lassen wir das Dingi ins Wasser und tuckern zum Ponton. Es ist etwas nach 10:00. Wir sind für eine Destilliererei Füh-



um 12:00 angemeldet; sie liegt etwa 2km von hier entfernt. Wir wandern der Strasse entlang. Ein kleine Kieshalbinsel mit einem einsamen grossen Brocken liegt zwischen der Fahrbahn und dem



Wasser. *Silmaril* wartet friedlich an ihrer Boje. Auf dem Weg besichtigen wir die Schlossruine. Sie steht auf einer langgestreckten Landzunge ganz allein. Der ursprüngliche Bau stammt aus dem 13.



Jahrhundert, wurde immer wieder umgebaut. Wir sind fasziniert von den Einzelheiten der Konstruktionen, Treppen, enge Durchgänge, Tablare und alles in vielfarbigem Stein. Schilder beschreiben die Kammern und Räume. Allein durchstöbern wir die ganze Anlage. Es ist Ebbe, wir wandern quer über Geröll, viel Tang und Sand von der Halbinsel zur Hauptstrasse zurück, wo sonst Wasser den Bo-



den bedeckt. Ein paar Schiffe an Bojen sitzen auf dem Trockenem oder auf Schlick. Auf dem Weg Richtung Destillerie kommen wir an der Kirche vorbei. Ein Mann und eine Frau gehen eben hinein. Wir folgen den beiden ins Innere. Er fügt die Nummern für die Lieder in die Holztafel ein, steigt auf die Kanzel und ordnet etwas. Die Frau schaut ihm zu, weist uns auf das kostenlose Faltblatt über die

wirklich schönen Buntglas Fenster hin. Das muss der Pfarrer sein, er blättert in der Bibel. Hinter ihm an der Wand ist das Seil für die Glocke an einer Klampe be-



festigt. Und die Fenster sind wirklich schön, vor allem die Rosette mit ihren leuchtenden Farben gefällt mir. Draussen sehne wir das Glöcklein auf dem Giebel, wird wohl noch von Hand geläutet. Später fahren die beiden an uns vorbei, er geht

ins eine Haus, sie ins andere nebenan, offensichtlich nicht die Frau Pfarrer, son-



dern die Pfarrhelferin. Und weiter geht's an einem verwunschenen Bach entlang zum Campingplatz mit Golfplatz und Restaurant bis zur Destillerie. Wir trinken einen Kaffee und schliessen uns dann der Gruppe von acht anderen Besuchern an. Die junge Frau führt uns in eine alten Raum, alt gemacht wie zu alten Zeiten. Sie fordert uns alle auf uns vorzustellen

und etwas über uns zu sagen. Ihr Schottisch ist schwer zu verstehen, sie spricht einen Dialekt und entschuldigt sich stolz lächelnd dafür. Alex hält seine Rede kurz, Schweizer, mit dem Segelschiff um Irland herum hierher gekommen speziell zur Degustation. Viele Einzelheiten entgehen mir aber was soll's, hier wird Whiskey ge-

macht mit ähnlichen Methoden wie anderswo. Die kupfernen Ungeheuer kennen wir natürlich, aber ein überschäumendes Holzfass haben wir noch nie gesehen. Ich verstehe nur Fetzen der Auskünfte, aber hier soll die Hefe ihre Arbeit leisten. Im Degustationsraum kosten wir verschiedene Produkte. Über unseren



Köpfen spannt ein geschnitzter Adler seine Flügel aus; er trägt eine Whiskey Fla-



sche in den Klauen! Wir wandern zurück zum Fähranleger, die Aussicht auf die Schlossruine hat sich verändert: das Was-



ser ist aufgelaufen, die Schiffe in der Bucht schwimmen wieder. Beim Fähranleger isst Alex ein Sandwich, ich fülle das Kuvert mit unserer Liegegebühr aus, werfe es in den Briefkasten und zusammen beobachten wie die Fähre Scharen von Velofahrern ausspuckt. Gleich fahren wir wieder zum Boot, nehmen das Dingi auf Deck und machen uns bereit für die Rückkehr nach Tarbert. Der Wind ist ein-

geschlafen, wir hissen nur kurz die Segel, nehmen sie aber bald wieder runter und motoren die zwei Stunden in die Marina. Es ist warm, sonnig, fast windstill, ein unglaublich unschottischer Tag. Alex bereitet schon auf dem Wasser das Runternehmen des Grosssegels vor. Wir legen längs am östlichen Ponton an. Das Segel kann so mit Hilfe von Davie problemlos auf dem Steg gefaltet werden. Davie ist im Pub, er kommt nicht. Bei Penne mit Bolosauce und einem Glas Wein geniessen wir den Abend.

Sonntag, 8. September. Ich bin früh wach. Das Grossfall schlägt ganz leise an den Mast. Ich lasse es los, damit es frei schwingen kann. Es ist sehr feucht, dichter Nebel liegt über der Marina. Ich lasse die Heizung an, schlüpfe noch einmal unter die Decke und ziehe mich dann im warmen Schiff an. Alex steht auch bald auf. Wir sind beim Morgenessen, als Davie klopft. Wir hatten nicht erwartet, dass er noch er-

scheint, um Alex beim Herunternehmen des Grosssegels zu helfen. In kurzer Zeit ist das Segel im Sack! Alex werkelt noch, ich mache einen Küchenzettel für die nächste Woche, will so viel als möglich aufgegessen haben, wenn *Silmaril* aus dem Wasser kommt. Wir gehen einkaufen, essen etwas Kleines und machen uns bereit abzulegen und nach Largs zu segeln. Es hat sehr wenig Wind. Vorerst läuft der Mocken. Nach einer halben Stunde nimmt er Wind zu und wir rollen die Genua aus; sie steht



priolen sind gut sichtbar. Andere Segler sind umringt, es müssen Dutzende Tiere



über Loch Fyne auf die Südspitze von Bute zu. Nördlich von uns regnet es, ge-



gut und unterstützt den Motor. Plötzlich sichten wir rundum viele Delphine. Sie sind zwar nicht nahe an uns, aber ihre Ka-



sein. Wir haben unsere Freude daran, die Springer zu beobachten! Wir halten quer



gen Südosten zeigt sich blauer Himmel. Alex schaut verbissen aufs gute Wetter vor uns! Und wir haben Glück, an der Südspitze von Bute strahlt weiss im Sonnenlicht der An Eun Leuchtturm. Der

Wind hat zugenommen, wir rauschen zwischen Bute und der Insel Little Cumbræ mit rasanter Geschwindigkeit, angenehme Fahrt bei niedrigen Wellen! Die



beiden Leuchttürme auf Bute auf unserer Backbordseite und Little Cumbræ auf

den Klippen auf Steuerbord, präsentieren sich im strahlenden Licht. Und schon



taucht Millport auf, die Stadt auf Great Cumbræ. Wir fühlen uns ein wenig daheim in diesen Gewässern. Weit weg schaut Schloss Kelburn aus dem Wald und weckt Erinnerungen an einen denkwürdigen Ausflug. Am Ponton von Fairlie vorbei gelangen wir vor die Einfahrt der Marina von Largs und nehmen die Segel runter. Nach knappen drei Stunden Fahrt mit etlichen Seglern, Motorbooten und Fischern um uns herum haben wir um kurz vor 17:00 in Largs in der F Reihe in Boxe 24 auf Steuerbord angelegt. Perfek-

tes Manöver, was Alex veranlasst zu bemerken, dass wir doch ganz gute Segler sind. Er kann's nicht lassen! Nach einem Boxentrunk und einem netten Gespräch mit dem Nachbarn auf der Motoryacht *Petronella II* aus London nehmen wir die Genua runter, ziehen sie auf den Steg und rollen sie zusammen. Ein netter Herr



hilft, sie in den Sack zu stopfen. Alle Segel und Schotten sind am Trockenen, Alex ist



glücklich. Um 20:00 gehen wir im Restaurant essen, gönnen uns eine Mahlzeit mit Vor-und Hauptspeise:

Jakobsmuscheln und Pasta für mich, Crevetten und Fisch für Alex. Dazu gibt es Bier, Wein und zum Abschluss einen lokalen Whiskey. Hat gut getan!

Montag, 9. September. Wir wandern zu Fuss nach Fairlie Quay, herrliches Wetter, ziemlich viel Wind und melden uns im Büro. Wir werden herzlich begrüßt, Mischa und Julia sind beide da. Laut Plan wird *Silmaril* am Montag, 16. September wie abgemacht aus dem Wasser kommen. Also haben wir eine Woche Zeit, *Silmaril* vorzubereiten. Zurück in Largs bringen wir die Genua und die Lazybag zum Segelmacher. Saturn hier in der Marina ist eine ausgezeichnete Segelmacherei; sie haben die Perrenning für *Cachana* gemacht, perfekte Arbeit und vorzüglicher Service, auch auf Distanz in Tarbert! Unsere Genua wurde zwar in Nordirland geflickt, so dass wir problemlos segeln konnten, aber sie muss doch eine Gesamtrevision bekommen. Die Lazybag braucht einen neuen Reissverschluss. Der junge Mann untersucht beides später und gibt uns Bescheid. Der Kostenvoranschlag kommt dann per Mail.

Dienstag, 10. September. Washtag. Abends essen wir im Scotts, trotz Reservation setzt uns die Bedienung neben den Kamin, eine finstere Ecke und keine spannende Konstruktion: zwar modern, warm und mit echtem Feuer, aber das Ganze doch eine ziemliche Geschmacksverstauchung in unseren Augen! Im Wintergarten hätten wir uns viel wohler gefühlt. Aber da wird nicht reserviert; wussten wir nicht, merken es uns fürs nächste Mal.

Mittwoch, 11. September. Packtag. Ich sortiere die Kleider und mache Stapel, die wir heim senden wollen. Die Listen müssen nachgetragen werden, das gibt immer zu tun, ist aber wichtig, da ich über den Winter vergessen, was noch auf dem Schiff ist. Ein letztes Abendessen im Village Inn in Fairlie. Den Hinweg wandern wir der Strasse entlang. Heute ist es trocken, keine Gefahr von Duschern der vorbeirauschenden Autos! Der dicke Wirt bedient uns, wir essen seine gute Fischsuppe, Cullen Skink. Dann nehmen wir den letzten Bus zurück. Wir sind müde, aber zufrieden; die Arbeit läuft wie am Schnürchen.



Donnerstag, 12. September. Arbeitstag. Beim Volvo Händler finden wir zwei grosse Kartonschachteln für die Sendung in die Schweiz per DHL. Später spült Alex den Fäkalientank aus und kümmert sich um den Aussenborder. Gemeinsam ziehen wir die Leinen zum Mast und sichern sie mit Sorgeleinen. Verschnaufpause: Gegen 15:30 machen wir einen Spaziergang dem Wasser entlang nach Largs. Das Wetter ist uns hold, wir geniessen den Spaziergang, draussen bläst es tüchtig, kleine Schaumkronen auf dem dunklen Wasser, die Schiffe an den Bojen schwoien in weiten Kreisen hin und her. Wir kaufen ein und nehmen ein Taxi zurück zur Marina.

Freitag, 13. September. Welch ein Datum! Ich bin nicht wirklich abergläubisch, aber diesen Tag hat man mir als belastet eingimpft. Ich habe aber keine Ahnung, wer das fertig gebracht hat, die Familie, Freunde? Trotz "Belastung" verläuft der Tag bestens. Wir machen unsere Arbeit, die Routinen vieler Jahre helfen dabei. Ich organisiere ein Treffen mit der Crinan Gang. Die Vier kommen uns morgen besuchen. Sie haben ihre Schiffe in Troon und Ardrossan und machen dort die Arbeiten fürs Winterlager. Im Scotts melde ich sechs Personen für den Wintergarten!! Hoffentlich klappt es.



Samstag, 14. September. Wir freuen uns sehr auf die Begegnung mit Linda, Steven, Ineke und Joep. Wir pflegen den Chat mit ihnen regelmässig! Wir erledigen noch Ei-



Joep und Ineke



Alex, Linda und Steven

niges und wandern dann zum Scotts. Und da sind sie, Linda, Steven, Ineke und Joep. Wir geniessen Essen und Unterhaltung im Wintergarten des Scotts.

Die Vier fahren recht spät noch zurück nach Ardrossan und Troon. Wir sind müde und dankbar, dass unser Bett so nahe ist!

Sonntag, 15. September. Morgen kommt *Silmaril* ans Trockene, wir ziehen heute um ins St. Leonards Guesthouse. Im Peacock sind leider heute beide Zimmer besetzt

und unsere Reservation beginnt erst morgen. Wir packen die Koffern und die zwei Kisten mit allem was heim geht, und nehmen den Bus ins Städtchen. Vom Gasthaus wandern wir hinunter Richtung Fähranleger. Largs ist nicht ein wirklich



schöner Ort. Es gibt zwar überall etwas zu sehen, der Metzger mit seinem wurstigen Schaufenster, das alte hübsche Haus des



Plattenlegers. Wir wandern weiter und gehen ins altbekannte Restaurant Room zum Essen. Alex studiert schon die Menükarte. Nach der Mahlzeit laufen wir zurück zum Fähranleger. Die mächtige Kirche ist leider umgeben von hässlichen Bauten, unmöglich ein vernünftiges Bild zu bekommen. Beim Fähranleger prangt dieser auffällige Komplex, einer von mehreren



mit wenig städtebaulichem Gefühl hingepflanzt! Aber ein moderner Blickfang und ein schöner Wohnort mit Blick aufs weite Wasser und die Insel Cumbrae! Wir bummeln noch ein Weilchen dem Wasser entlang gegen Norden und kehren zurück, als es schon dunkel wird. Die Fähre hat eben das letzte Mal angelegt; sie bleibt über Nacht hier am Festland und wartet auf die neuen Touristen morgen früh. Wir

wandern gemächlich zum Guesthouse, müde aber zufrieden, dass wir kurzfristig eine gute Unterkunft gefunden haben. Der Ort ist im Sommer sehr gut besucht, Unterkünfte rar. Wir wohnen im oberen Stock in diesem schönen Haus, grosses Zimmer, nette Vermieter. Wir merken uns die Adresse für nächstes Mal.



Montag, 16. September. Ein gutes Morgenessen stärkt uns für diesen wichtigen Tag. Wir bringen unsere Koffer zum Peacock und fahren per Bus zurück in die Marina. Das Wetter ist einfach perfekt und



verlockt zu Abschiedsbildern. Links und rechts der Strasse beim Marina Eingang sitzen riesige Tonnen, grün und gegenüber rot. Ein Blick zurück auf das Wahrzeichen von Largs, "the Pencil", das Kriegsdenkmal erbaut 1912 zum Andenken an die Schlacht von 1263 als die Schotten die Truppen des Norwegischen Königs Hacon besiegten. Auf *Silmaril* erledigen wir die letzten Aufgaben, Abfall entsorgen, im Büro abmelden, uns verabschieden und bezahlen. Gut vorbereitet fahren wir um kurz vor 13:00 von Largs die kurze Strecke nach Fairlie Quay. Wind, Wellen und Strom machen mich etwas nervös, aber die Landung am schrägen Ponton vor dem Loch für den Kran verläuft recht gut, noch ist niemand zu sehen. Wir laufen zum Büro, Julia ist da und bestätigt den Termin fürs Auswassern. Es dauert noch ein Weilchen



bis die drei Männer ein anderes Boot aus den Gurten befreien. Wir haben noch Zeit, nehmen einen Handkarren und holen die beiden Kisten, die die DHL hier beim Büro abholen und für uns in die

Schweiz transportieren wird. Diesen Service schätzen wir sehr! Unterdessen wartet *Silmaril* geduldig am schrägen Steg,



sie ist bereit! Wir sind dran: einfahren, sogleich die geworfenen Leinen auf der

Windseite hinten und vorne über die Klampen legen, *Silmaril* hängt in den Gurten, Alex beobachtet mit Sperberaugen den Abstand zu den Betonpfosten.



Sobald *Silmaril* hoch genug ist, um uns aussteigen zu lassen, gehen wir über den

Anker von Bord. *Silmaril* hängt noch geraume Zeit im Kran. Wenig später er-



scheinen die Marina Männer. Davie spritzt sie gründlich ab, ausser dem schmierigen Belag hat sich nur wenig Bewuchs festgesetzt. Alex schaut genau hin und ist zufrieden. Nach getaner Arbeit fährt

er den Kran vor die Halle. Eine Möwe schaut interessiert zu, wie das Boot auf-gebockt wird, macht nur widerwillig Platz! *Silmaril* ist am Land! Wir haben es geschafft. Noch stehen ein paar Arbeitstage bevor, aber für dieses Jahr wird sie



wohlbehütet, hoffen wir, in der Halle auf uns warten. Gegen Abend nehmen wir den Bus nach Largs, ziehen unser Zimmer im Peacock und machen einen Bummel. Alex braucht dringend eine Glace. Geraldo's ist die wohlbekannte perfekte Adresse im hübschen alten Haus. Alex studiert die Auswahl und ich mache ein Bild von Geraldo's Wahlspruch an der Fassade: Herrlich!

Dienstag, 17. September. Im Peacock gibt es ein ungewöhnlich reiches Frühstück auf dem Servierboy ins Zimmer geschoben. Was wir nicht essen, packen wir ein für den Lunch und nehmen den Bus nach Fairlie. Der Himmel ist bedeckt, es ist kühl aber trocken. Heute kommt der Mast runter. Wir sind früh beim Schiff und Alex hat schon eine Leiter gefunden,



klettert hoch und beginnt gleich mit den Vorbereitungen. Er weiss genau, was er will, liebt es, die Kontrolle zu haben und genau zu beobachten, wie und was die Männer tun. Er kennt schliesslich die Prozedur und ihre Tücken bestens. Die Männer arbeiten noch an einem anderen Mast. Dann kommen sie



zu uns. Davie macht sich bereit, die Gurte oben am Mast zu befestigen, wird hochge-



zogen und im Nu ist er wieder unten und hilft, den Baum wegzunehmen. Auch Alex legt Hand an. Der Baum ist weg, der Mast geht langsam hoch und wird auf den Roll-



wagen gesenkt. Vorsichtig bewegt der Kran den Mast, die Vorstag wird befestigt und der Mast wird abgelegt und liegt. Sobald er morgen in der Halle ist, kann Alex mit der Arbeit beginnen. Es ist erst 15:30, es bleibt noch Zeit für ein paar Erledigungen, dann nehmen wir den Bus zurück nach Largs. Wir wandern zum Supermarket Morrisons und kaufen Ohrenstöpsel für Alex, damit er im winzigen Zimmer am Compi Sendungen hören kann ohne mich zu stören. Die Dinger sind so billig, dass ich kaum glauben kann, dass sie auch wirklich funktionieren. Aber doch, Alex hört gut und ich nichts!



Mittwoch, 18. September. Ein herrlich warmer und sonniger Morgen leuchtet zum Fenster hinein. Der Bus bringt uns nach Fairlie. Wir sind bei Zeiten in der Werft. *Silmaril* wird um die Mittagszeit in die Halle geschoben. Alex inspiziert den Propeller und überlegt sich, was er selber machen oder über den Winter machen las-





sen will. Auf alle Fälle muss die Spritzkappe und der Steuerradschutz geflickt werden. In der CCB Sattlerei schaut Judy sich die Sachen an und wird die Arbeit erledigen, die Rechnung er Mail senden und die Sachen aufs Schiff legen. Sie und ihr Partner leisten hervorragende Arbeit, sind beide äusserst

freundlich und halten, was sie versprechen. Während Alex am Mast arbeitet, beobachte ich, wie die *Kentra* ausgewasert wird. Wir kennen das Schiff vom letzten Jahr. Ein Schweizer ist ihr Besitzer, sie wird jedes Jahr hier überwintert, die eigene Crew kümmert sich um alles. Einer dieser Männer ist der Sohn des Besitzers. Dass die Werft dieses herrliche



Boot seit Jahren in ihrer Halle überwintert, ist ein Zeichen von Vertrauen in die Arbeit der Werftarbeiter, in ihre Kompetenz und Sorgfalt im Umgang mit den Schiffen trotz der etwas chaotischen Zustände auf dem Gelände! Da kommt der



Mast und der Baum, schlussendlich auch das Schiff und steht bald beim Bock. Ich gehe wieder in die Halle und lege Hand an beim Vorbereiten des Mastes für das Lager. Diese Arbeit machen wir immer selber, obwohl sie recht aufwändig und für mich anstrengend ist mit all den



schweren Teilen, die wohlgeordnet befestigt werden müssen. Gegen 17:00 haben wir es geschafft, der Mast ist lagerbereit, *Silmaril* bestens vorbereitet für den Winter und wir organisiert für unsere Norwegen Reise. Der Bus fährt bald, wir verabschieden uns im Büro und steigen die Treppe hoch auf dem Weg zur Hauptstrasse. Ein letztes Bild von oben auf das Deck der *Kentra* und den Rumpf im Kran. Das Schiff fasziniert mich und Bilder sind wertvolle Erinnerungen.



Donnerstag, 19. September. Ein letztes ausgiebiges Frühstück im Peacock. Wir verabschieden uns von unseren Gastgebern und nehmen den Zug nach Glasgow. Abschied von Largs: ein letzter Blick bei herrlichem Wetter durch das Fenster im Zug auf das tiefblaue Wasser des Clyde! Wir sind unterwegs auf der Reise nach Norwegen zu alten Freunden und neuen spannenden Orten und Begegnungen.

